

**„Meine private Shoah zwischen Püree und Erbsen“ –
Gespräche mit der israelischen Schriftstellerin
Nava Semel und ihrer Familie ***

Für Yitzchak Artzi (1920–2003)

Nava Semel wurde 1954 als Tochter einer Auschwitz-Überlebenden und eines Widerstandskämpfers in Tel Aviv geboren – mit diesen biographischen Eckdaten wird Nava Semel der zweiten Generation israelischer AutorInnen zugeordnet. Mit dem Oberbegriff „Literatur der Zweiten Generation“ wird gleichzeitig ein literarisches Genre bezeichnet, das Werke von Schriftstellerinnen und Schriftstellern subsumiert, deren Eltern die Shoah überlebt haben. Sie haben die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, den so lange verschwiegenen Erlebnissen ihrer Eltern eine Stimme zu geben und zwischen der neuen und der alten Welt, Israel und der Diaspora, zu vermitteln. ‚Wir haben die Diskussion über den Holocaust erst ermöglicht‘, sagen die Kinder der zweiten Generation zu Recht. Doch das Werk Nava Semels entzieht sich festen Kategorisierungen: sie ist eine Autorin der zweiten Generation, die sich virtuos und experimentierfreudig zwischen den verschiedenen Genres der modernen israelischen Literatur bewegt und ihre Leser mit literarischen Abenteuern überrascht. Nach dem Studium der Kunstgeschichte veröffentlichte Nava Semel Gedichte, Theaterstücke, Romane und Kinderbücher.¹ Zentrale Themen ihrer Arbeit sind

* Die wörtlichen Zitate entstammen, wenn nicht anders angegeben, Gesprächen und Interviews, die von der Autorin mit der Familie Semel/ Artzi in den Jahren 1997 bis 2002 geführt wurden. Vgl. auch Alexandra. Nocke: *Israel heute: Ein Selbstbild im Wandel. Innenansichten einer Identitätskrise.* Bodenheim 1998.

¹ Auf Deutsch veröffentlichte Nava Semel u.a. folgende Kinderbücher: *Gerschona* (Frankfurt/M. 1995); *Flugstunden* (Weinheim 2000). In ihrer jüngsten Veröffentlichung auf Deutsch, *Die Braut meines Bruders* (Weinheim-Basel-Berlin 2003), taucht Nava Semel tief in die Vor-Geschichte des Staates Israel ein: sie beschreibt einfühlsam und voller Humor die Welt des jüdischen Jungen Usik, der in den 1930er Jahren in Palästina aufwächst. Die Leser betrachten das vorstaatliche Israel durch die Augen von Usik, der mit großer Neugier und naiver Weisheit die tragischen Geschichten und Ereignisse um ihn herum kommentiert. Aber in die

Erinnerung, das doppelte System von Zeit und Ort, das Schweigen und der Kreislauf von Erinnerung und Vergessen im Alltag, mitsamt der daraus resultierenden Identitätsproblematik für die im Land geborenen Israelis.

Nava Semel seziert fast zwanghaft die sie umgebende Wirklichkeit, begibt sich auf die Suche nach der in die Gegenwart hineinwirkenden Vergangenheit. Obwohl sie schon oft mit dem Vorwurf konfrontiert wurde, eine ‚altmodische‘ Autorin zu sein, gibt es in ihren Büchern keine Nostalgie: „Ich beschäftige mich nicht mit der Vergangenheit, sondern mit der Gegenwart und der Zukunft“. Sie ist fest verbunden mit dem ‚Hier‘, dem gnadenlosen und kräftezehrenden israelischen Alltag, doch das ‚Dort‘, das alte Leben mit den Bildern Europas, der ehemaligen Heimat ihrer Eltern, wo völlig andere *cultural codes*, Bräuche und Traditionen herrschen, ist immer präsent und untrennbar mit dem ‚Jetzt‘ verbunden. Ihre intensive Wahrnehmung der Gegenwart ist geprägt von einer Vergangenheit, die nicht ihre eigene ist. Die Biographie ihrer Eltern ist die Vorgeschichte zu Nava Semels heutigem Schaffen, zu ihrem außergewöhnlichen und durchdringenden Blick auf die Realitäten, die sie umgeben. Die Lebensgeschichte ihrer Eltern im ‚Dort‘ ist der Ort des Zusammenstoßes von Vergangenheit und Zukunft, der Ort, den Nava in sich trägt und der zum Motor ihrer Arbeit wurde.

Czernowitz, Auschwitz und Transnistrien sind Namen, mit denen Nava Semel aufgewachsen ist und die in ihrer Kindheit immer unterschwellig präsent waren. „Für mich stellten sie lange ein amorphes Chaos dar und riefen eine Reihe von diffusen Assoziationen hervor.“² Diese Orte symbolisieren das ‚Dort‘, das Ferne, und die Erinnerungen an diese Orte kollidierten mit dem hohen Anspruch, den die israelische Gesellschaft der fünfziger Jahre an Nava Semel und ihre Generation stellte: Sie sollten die neuen Israelis sein, eine neue Identität schaffen und das zionistische Projekt verwirklichen. „Unsere Eltern vermittelten uns die Botschaft, nicht so zu werden wie sie. Allem, was Diaspora symbolisierte, standen wir feindselig gegenüber.“

vermeintliche Idylle seiner Jugend brechen dunkle Vorboten herein: die Nachrichten aus Europa und der israelisch-arabische Konflikt sind bereits Teil seiner Welt.

² Nava Semel in einem Vortrag zum 80. Geburtstag ihres Vaters, im Beit Belgia, Hebräische Universität, 30.11.2000.

Navas Reflexionen sind geleitet von den Erfahrungen ihrer Eltern: Ihre Mutter, Mimi Artzi, wurde am 8. Mai 1945 von der Roten Armee aus dem Konzentrationslager Kleinschönau, in der Nähe von Zittau, befreit. Sie und ihr Mann Yitzchak, der in der Bukowina geboren wurde, schlossen sich im Winter 1946 einer illegalen Alyia³ nach Palästina an. Nach beschwerlicher Überfahrt via Zagreb nach Haifa ließ die britische Mandatsregierung die Flüchtlinge nicht von Bord und deportierte sie in ein Internierungslager auf Zypern.⁴ Geprägt von den Erfahrungen im nationalsozialistischen Deutschland schildert Mimi Artzi die Abweisung durch die Briten am Ziel ihrer Träume als beängstigend:

„Wie ich, als eine Zurückgekommene aus Auschwitz, das alles erlebt habe? Das war etwas Schreckliches für mich. Ich dachte, ich komme ins Lager zurück. Unten im Hafen hat man dann die Männer und die Frauen voneinander separiert, und das war für mich, als wenn ich wieder nach Auschwitz gekommen wäre. Das hat auf mich einen schrecklichen Eindruck gemacht.“

Erst nach monatelanger Wartezeit auf Zypern bekamen die Artzis ein Einreisezertifikat für Palästina und konnten endlich in das Land ihrer Sehnsüchte einreisen. In Palästina mußten sie weitere drei Monate in einem Zwischenlager warten, bis ihnen von der Jischuw-Regierung ein Kibbutz zugewiesen wurde. Auf Mimi Artzi wirkt das Zwischenlager wie ein Gefängnis:

„Die Männer und die Frauen waren getrennt, und jeden Abend hat man die Leute gezählt. Für das Essen mußte man lange in der Reihe stehen, es war das Regime eines Gefängnisses. Es war britisch organisiert, aber meistens waren es Araber, die dort gearbeitet haben. Man hat uns mit Nummern fotografiert.“

Die Behandlung der Immigranten in Palästina rief verdrängte Erinnerungen an die Zeit in den deutschen Konzentrationslagern wach und belastete die Ankunft in ihrer neuen Heimat. Als 1948 der Unabhängigkeitskrieg ausbrach, wurde Mimi Artzi eine der ersten Soldatinnen. „Wir sind zur Armee gegangen, wir haben gekämpft, wir

³ *Alyia* (hebr. Aufstieg): Einwanderung von Juden aus aller Welt nach Palästina bzw. Israel.

⁴ Zusammen mit ihrem Vater hat sie drei Jahre lang seine Erinnerungen aufgeschrieben: Yitzchak ben Artzi and Nava Semel: *Davka Zioni (A Zionist Story)*. Tel Aviv 1999; Auszüge auf Deutsch: „Allen zum Trotz: ein Zionist“. Vom Schicksal rumänischer Juden. In: *Das Jüdische Echo* 49 (2000), S. 225-233.

waren gute Chaluzim⁵, wir haben Kinder gehabt. Alles, was mit unserer Vergangenheit zu tun hatte, haben wir still, still beiseite gelassen.“ Tatsächlich wurde individuelle Vergangenheit durch den kollektiv-asketischen Lebensstil des Kibbutz vereinheitlicht, und das Pathos vom sozialistischen Pioniervolk und vom Menschen als Einheitssubjekt bestimmte die Jahre vor und nach der Staatsgründung.

Als die Artzis nach einer aufreibenden Reise unter schweren Bedingungen endlich am Ziel waren und in den zugewiesenen Kibbutz ziehen konnten, stellten sie fest, daß die ehemalige Templer-Siedlung ‚Waldheim‘ ihre neue Heimat werden sollte. Die Templer⁶ waren von den Briten unter anderem nach Australien deportiert worden, da ein großer Teil von ihnen mit Hitler-Deutschland kollaboriert hatte. Sie hinterließen komplett eingerichtete und oftmals mit nationalsozialistischen Symbolen und Souvenirs ausgestattete Gehöfte, die jetzt – eine kaum begreifliche Ironie der Geschichte – von Holocaust-Überlebenden besiedelt und bewirtschaftet wurden.

Die Erschaffung eines neuen Staates und die Landarbeit rückten nun alle psychologischen Bürden in den Hintergrund. Yitzchak Artzi erklärt:

„Wir kommen nach Palästina, um eine neue Gesellschaft aufzubauen – einen neuen Menschen, Gerechtigkeit, Gleichheit. Wir waren nicht in einer sozialistischen, sondern in einer allgemein zionistischen Bewegung. Wir kamen nicht in den Kibbutz, weil wir an den Kollektivismus glaubten, sondern weil das Kollektiv der einzige Weg war, um das Land aufzubauen. Das Land aufzubauen, heißt Landwirtschaft – keiner von uns war Landwirt. Das Kollektiv war ein Mittel zum Zweck – und der Zweck war der Aufbau des Landes.“

Mimi Artzi beschreibt den Umgang mit ihrer Auschwitz-Vergangenheit in der neuen Situation dieser Jahre wie folgt:

„Es sind heute über 50 Jahre, aber noch heute, wenn ich an Auschwitz denke, spüre ich den Geruch des geräucherten Fleisches. [...] Das wollten wir unseren Kindern nicht mitgeben. So kann man nicht leben. Wenn wir leben wollen, müssen wir das zur Seite schieben und mit den Dingen alleine fertigwerden. Damals wußte man nicht, daß man psychologische

⁵ *Chaluz*, Pl.: *Chaluzim* (hebr. Pionier): Bezeichnung für die landwirtschaftlichen Pioniersiedler, die durch körperliche Arbeit beim Aufbau von Erez Israel mitwirkten.

⁶ Die Templer (Tempelgesellschaft), eine deutsche Sekte, die aus der pietistischen Bewegung hervorgegangen ist, gründete im 19. und 20. Jahrhundert Siedlungen wie ‚Saron‘, ‚Wilhelma‘ oder ‚Waldheim‘ in Palästina. Durch die Kolonie-Gründungen wollten sie die Visionen der Propheten verwirklichen. Zur Zeit des Nationalsozialismus waren sie Anhänger Hitlers. Vgl. *Encyclopaedia Judaica*, Volume 15. Jerusalem 1972, S. 994 f.

Hilfe braucht. Das Land war sehr jung, und wir hatten weder Psychologen, noch Hilfe, noch Geld, noch Zeit für solche Sachen. Wir hatten existentielle Probleme um zu überleben.“

Hier wird die Priorität des enormen Überlebenswillens deutlich, der alle Lebensbereiche dominierte. Das Land Palästina sollte in der Zukunft zu einer sicheren, unbelasteten Heimat für die verfolgten Juden werden, und so wurden die Erfahrungen der Vergangenheit zu lange verschwiegenen Geheimnissen. Das Verhältnis zwischen Sabarim⁷ und Holocaust-Überlebenden wurde oft als von Ignoranz und Verachtung geprägt beschrieben. Yitzchak Artzi bestätigt das:

„Die Sabarim dachten, diese Juden sind Überbleibsel einer Aktion, in der sie keinen Widerstand geleistet haben. Sie haben sich nicht gewehrt wie im Warschauer Ghettoaufstand. Es war eine Art Verachtung durch die Sabarim. Wir konnten diese Leute von unserer Situation nicht überzeugen. Das hat Jahre gedauert, bis sie die Geschichte und die Tatsachen erfahren haben. Was Auschwitz bedeutet, die Industrialisierung des Todes, die Rationalisierung, wie man Menschen ermordet. Es hat 20, 30 Jahre gedauert, bis die Sabarim das begriffen haben. Sie haben immer wieder gefragt: Warum seid ihr in die Gaskammern gegangen? Ihr wart jung – 20 Jahre alt.“

Rückblickend denkt Mimi Artzi, daß ein Neuanfang mit den offenliegenden Wunden der Vergangenheit nicht möglich gewesen wäre:

„Ich weiß nicht, ob es, wenn ich heute nach so vielen Jahren zurückdenke, nicht gut war. Ich weiß nicht, ob wir weiter hätten leben und eine neue Gesellschaft aufbauen können, wenn wir das fortwährend so offen mit uns getragen hätten. Heute spricht man ganz offen. [...] ich weiß nicht, ob wir 1948 hier ein neues Leben hätten aufbauen können, wenn wir das nicht in den Hintergründen unserer Seele eingesperrt hätten.“

Auch die Diskrepanz zwischen Sabarim und Überlebenden sollte durch die Verdrängung des Erlebten möglichst klein gehalten werden:

„Wenn man sich zu sehr in das alte Leben vergräbt, dann sind die Unterschiede viel stärker und viel größer, als sie sowieso waren.“

Nava Semel setzt sich in ihrem Werk intensiv mit den Geschichten ihrer Eltern und der Verarbeitung der Spätfolgen für die zweite Generation auseinander und betrachtet dabei immer die komplizierten Identitätsfindungsprozesse innerhalb der israelischen Gesellschaft. Navas Generation der im Land geborenen Israelis ist nicht frei vom Ballast der Diaspora. Die Sabarim haben bei der Aufarbeitung der

⁷ *Sabra/Sabre*, Pl.: *Sabarim* (hebr. Kaktusfrucht): Die Bezeichnung für eine in Israel wachsende Kaktusfrucht, die außen stachelig und innen süß ist; gab allen in Israel geborenen Generationen ihren Namen.

lange verdrängten Holocaust-Erinnerungen ihrer Eltern bedeutend mitgewirkt, sie hautnah und schmerzvoll miterlebt. Der von den Eltern erlebte Horror wurde häufig jahrelang tabuisiert. Nava Semels Geschichten erzählen von der immensen Bürde, die ihre Generation zu tragen hat, denn nur ihre insistierenden Fragen brachten die lange verschwiegenen Geheimnisse der Eltern ans Tageslicht. Die permanente Auseinandersetzung mit der psychologischen Last der ‚indirekten Vergangenheit‘, die ständige Konfrontation mit politischer Bedrohung, Ausnahmezustand und Militärservice zwingen die im Staat Israel geborenen Sabarim schon früh, große Verantwortung zu übernehmen.

Aber Navas Generation hat den Eltern auch einen Grund gegeben weiterzuleben, sich im neuen israelischen Alltag zurechtzufinden und nach vorne zu blicken. Nava beschreibt, wie die Generation ihrer Eltern die neue ‚Muttersprache‘ von ihren Kindern lernte:

„Wir waren diejenigen, die die ‚Israeliness‘ mit nach Hause gebracht haben, Boten einer neuen Generation. Wir haben unseren Eltern Hebräisch beigebracht, und sie haben beim Humusessen⁸ sofort Messer und Gabel genommen, um den Humus zu zerschneiden.“

Navas Bruder Schlomo Artzi, ein populärer Sänger, wurde 1949 in Israel geboren. Er setzt sich in seiner Musik zwar nicht direkt mit dem Thema Holocaust auseinander, sagt jedoch, es sei unterschwellig immer präsent. In der zweiten Generation geboren zu sein, hat seine Weltsicht maßgeblich beeinflusst. Die Atmosphäre in seinem Elternhaus beschreibt er wie folgt:

„Die Probleme, der Sohn von zwei Holocaust-Überlebenden zu sein, zeigten sich bald, denn nach dem Krieg bei ihnen zu Hause zu leben, war unendlich schwer. Unser Haus war kein Haus des Lachens, es war ein trauriger Ort für einen kleinen Jungen. Niemand hat gelacht, es gab keinen Humor. Mit ihren Geheimnissen zu leben, mit vielen, vielen Geheimnissen – das beeinflusst mein Leben bis heute.“

In ihrer Rolle als Schriftstellerin sieht Nava Semel sich als „Förderband von Erinnerungen“⁹. Sie war schon früh davon überzeugt, daß die Wirklichkeit, wie sie ihr präsentiert wurde, eine zensierte Wirklichkeit ist, eine Wirklichkeit, die gefiltert wurde, um ihr Innerstes zu schonen. Auf der Suche nach der Realität ist ihr Schreibprozeß geprägt von einer rastlosen Energie. „Deswegen wurde

⁸ *Humus* ist Kichererbsenpüree, ein traditionelles und einfaches Gericht orientalischer Juden, das mit Brot gegessen wird und in Israel sehr populär ist.

⁹ Anat Midan: Yedioth Ahronoth, 7 Lailot, 21.12.2001.

ich Schriftstellerin – das Schreiben ist für mich archäologisches Graben in der Seele, die Möglichkeit, Verschüttetes und Verdrängtes zu Tage zu fördern.“ Sie trägt die Geschichten in sich, manchmal viele Jahre, sie wachsen mit ihr und mit der schnellen Wirklichkeit, die sie umgibt. Erst wenn der Schreibprozeß beginnt, geht ein unausweichlicher Sog aus von der Geschichte, die geschrieben werden will und vereinnahmt Nava voll und ganz. Der Text beginnt auf ihre Kosten zu leben und einen eigenen Rhythmus zu entwickeln. Nava schläft und ißt kaum, sprüht vor Ideen, ist rastlos und aufgewühlt. In dieser Phase kämpft sie – fast zwanghaft – mit dem Text. Der wichtigste Ruhepol in ihrem Leben ist ihre Familie, vor allem ihre drei Kinder, die sie im Alltag erden und ihr ein Gegengewicht zum seelisch-aufreibenden und anstrengenden kreativen Leben geben – „das Schnitzel hält mich bei geistiger Gesundheit“.¹⁰

„Von Berlin geht für mich eine magische Anziehung aus“, so Nava. Sie hat Bilder und Geschichten aus dem ‚Dort‘ verinnerlicht und – bevor sie jemals in Berlin war – die Kurzgeschichte *Reise in eine geteilte Stadt*¹¹ geschrieben. Darin reist ihr Held David Berger in das Berlin vor 1989, um den deutschen Retter und Geliebten seiner Mutter ausfindig zu machen. In West-Berlin

„beginnt David Berger nun am Fenster das Lied seiner Kindheit zu summen, und die Kälte steckt zwischen seinen Zähnen. (...) In der dritten Generation wird alles aussehen wie ein blasser Kinofilm. David Berger spürt, wie ihm schwindelig wird. Der Ku’damm dreht sich um ihn herum.“¹²

Der Osten ist menschenleer – wirkt leblos, fast surreal wie eine verlassene Goldgräberstadt. Er bewegt sich in der Stadt umher, von West nach Ost und wieder zurück: „Um Mitternacht muß er zurück sein. Wie Aschenputtel, denkt er, aber ich habe keine Fee, die mir hilft.“ Sein Blick wechselt zwischen Angst und Nähe, und gleichzeitig befindet er sich in seinen Erinnerungen und Sehnsüchten. So auch Nava Semel: Heute begegnet sie dem ‚neuen Berlin‘ mit Neugier und Wissensdurst, aber auch mit Schmerz, Unsicherheit und manchmal

¹⁰ Ebd.

¹¹ Diese Kurzgeschichte aus der Sammlung: Gläserne Facetten. Zehn Geschichten. Frankfurt/M. 2000 (darin trägt sie den Titel „Alles ist durchsichtig, aber anders“, S. 161-192, vgl. Anm. 18) wurde auf Deutsch zunächst veröffentlicht in: Wüstenwind auf der Allee. Zeitgenössische israelische Autoren blicken auf Deutschland. Hrsg. von Anat Feinberg. Berlin 1998, S. 89-117.

¹² Ebd., S. 99.

mit Argwohn, immer auf der Suche nach der verlorengegangenen Welt des Judentums. Heute wird ein Streifzug durch Berlin zur Inspirationsquelle für einen neuen Roman: die Hinterhöfe der Altbauten, die alten Kohlenkeller, die Luftschutzbunker werden zu zentralen Orten in einer Geschichte, die erst noch geschrieben werden muß. In einer lauen Sommernacht im Jahr 2002 steht Nava am Fenster meiner Kreuzberger Altbauwohnung und blickt auf den Hinterhof, in dem die Geräusche aus den verschiedenen Lebenswelten kulminieren: türkischer Hip-Hop, Ehekrach aus dem Seitenflügel, Kindergeschrei und Geschirrgeklapper. Fragen quälen sie: ob es 1938 auch schon so hellhörig war hier? Wieviele Juden haben in diesem Haus gelebt und sind deportiert worden? Warum hat man nicht hingehört, als sie abgeholt wurden? Hätte man nicht jemanden in diesem Keller verstecken können? In diesen Momenten öffnet sich ein Vakuum, die spürbare Abwesenheit dieser Vergangenheit ist unerträglich für sie.

Ein paar Wochen später sind Navas Eltern in Berlin, sie erkunden mit uneingeschränkter Offenheit und Energie die Stadt, begeistern sich für ihre neuen Seiten, ihre Menschen und ihren Rhythmus. Doch der Gang durch die Straßen Berlins wird auch ein Gang in die Vergangenheit: in einem Café in Berlin Mitte erzählt Mimi Artzi, wie sie als junge Frau in Auschwitz bei einer Selektion Dr. Mengele zweimal gegenüberstand und es ihr gelang zu entkommen. Es bedarf großer Anstrengung, diese Schilderungen tatsächlich mit der kleinen resoluten Frau zusammenzubringen, die mir mit einer Apfelschorle gegenüber sitzt. Vor dem Brandenburger Tor stehen wir im Stau, und Yitzchak Artzi berichtet von ihrer abenteuerlichen Überfahrt nach Palästina 1946 auf der ‚Knesset Israel‘, dem illegalen Einwandererschiff unter dem Kommando des legendären Yossi Harel. Navas Eltern verließen gemeinsam den Kontinent des Mordens und hatten auf dem völlig überladenen Schiff zusammen mit anderen *displaced persons* und Überlebenden des Holocaust nur ein Ziel vor Augen: den Staat, den es noch nicht gab. Yossi Harel brachte Tausende jüdischer Flüchtlinge auf altersschwachen Schiffen nach Palästina – oder auch nur in die Nähe der ersehnten Küste, wo sie von britischen Zerstörern aufgebracht und an der Landung gehindert wurden. Zu den maroden Schiffen unter Harels Kommando gehörte

auch der alte Flußdampfer *President Warfield* – besser bekannt als *Exodus*.¹³

Diese Schilderungen der Artzis – die sich in viele Richtungen fortspinnen ließen – zeigen uns anschaulich, wie sehr sich Biographien überlappen und miteinander verflochten sind, und wie viele Geschichten nur darauf warten, erzählt zu werden: Heute läuft Yossi Harel jeden Morgen am Strand von Tel Aviv nach Jaffa und zurück und sitzt zur Mittagszeit mit seinem Freund Yoram Kaniuk im Café Tamar in der Shenkin-Straße, einem zentralen Ort der Kaffeehauskultur von damals, der im überspannten israelischen Alltag wie ein verwünschenes Überbleibsel aus alter Zeit wirkt. Aber die Geschichte des Café Tamar soll anderswo erzählt werden.

Nava Semels Band *Gläserne Facetten* enthält zehn Kurzgeschichten, erschien bereits 1985 in Israel unter dem Titel *Hut aus Glas (Kova Zechuchit)*¹⁴ und wurde erst fünfzehn Jahre später ins Deutsche übersetzt. Der *Hut aus Glas*, so erzählt Nava, war der Schlüssel zum Dialog mit ihrer Mutter, der schmerzhafteste Versuch, das Unbegreifliche zu verstehen und auszudrücken, was nicht in Worte zu fassen ist. Jetzt öffnete sich Mimi Artzi den Fragen von Nava. Die Vorbereitungen zu diesem Buch wurden so „zur Brücke der Erinnerungsverarbeitung meiner Mutter und zum Beginn meiner privaten Shoah in der Küche zwischen Püree und Erbsen.“¹⁵ Mimi Artzi erklärt ihr Schweigen der frühen Jahre wie folgt:

„Wir haben alle gespürt, auch ohne, daß wir zu Psychologen gegangen sind, daß, wenn wir weiter leben wollen, wenn wir eine Familie aufbauen wollen, wenn wir ein Land aufbauen wollen, wo solche Sachen nicht mehr kommen können, müssen wir diese Dinge beiseiteschieben. Wir müssen uns an die Sabarim annähern. Wir haben mit den Kindern nie über das Lager gesprochen, nie über das, was wir durchgemacht haben. Wir haben das verdrängt, aber ich habe in den Nächten viel geschrien.“

Die öffentliche Diskussion über den Holocaust wurde erstmals zur Zeit des Eichmann-Prozesses¹⁶ ausgelöst. Der Prozeß war eine weltweit beachtete Sensation und belastete von der Festnahme bis zur

¹³ Meisterhaft erzählt wird Yossi Harels Geschichte in: Yoram Kaniuk: Und das Meer teilte sich. Der Kommandant der Exodus. München 1999.

¹⁴ Nava Semel: Kova Zechuchit (A hat of Glass). Tel Aviv 1985.

¹⁵ Semel: Vortrag (wie Anm. 2).

¹⁶ Der SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann floh nach Kriegsende nach Argentinien, wo er im Mai 1960 vom israelischen Geheimdienst gekidnappt wurde. Eichmann wurde im Dezember 1961 u.a. wegen Verbrechen gegen das jüdische Volk schuldig gesprochen und am 31.5.1962 in Israel gehängt.

Urteilstvollstreckung zwei Jahre lang die Atmosphäre in Israel. Das Grauen der Judenvernichtung war durch die Symbolfigur Adolf Eichmann täglich in den Medien präsent, erschütterte das neue politische Bewußtsein der jungen Generation und riß bei den Überlebenden der NS-Verfolgung alte Wunden auf. Tom Segev beschreibt in seinem Buch *Die Siebte Million* den Eichmann-Prozeß als eine „Art nationale Gruppentherapie“, die einer ganzen Generation von Überlebenden eine Stimme gab und sie von den in ihrem Gedächtnis verschlossenen Erinnerungen erlöste.¹⁷

Die zehn Kurzgeschichten im Buch *Gläserne Facetten* handeln vom Umgang mit dem Holocaust im Israel der Gegenwart, von den nie heilenden Wunden und dem Schmerz, der präsent ist und sogar die kleinen Dinge des Alltages dominiert. Die Geschichte „Kindheit ohne Riesenrad“ steht symbolisch für die oftmals übertriebene Sorge und Über-Ängstlichkeit der Eltern: „Nie ist meine Mutter mit mir zum Jahrmarkt gegangen. Eine Kindheit ohne Riesenrad. Die Geisterbahn zu Hause.“¹⁸ Ihre Geschichten erzählen vom Leben mit den quälenden Erinnerungen und davon, wie die Erfahrungen der Vergangenheit in einer vom Pionierethos beseelten Gesellschaft zu lange verschwiegenen Geheimnissen wurden. Die Diskussion über den Holocaust reduzierte sich in den Anfangsjahren des Staates Israel auf die vorwurfsvolle Frage der Sabarim an die Überlebenden, warum sie sich wie Schafe haben zur Schlachtbank führen lassen. Die Überlebenden fanden in der neuen Gesellschaft keinen Raum, um ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten.

Die israelische Öffentlichkeit reagierte reserviert, fast ablehnend auf das Buch. Nava schreibt:

„Die Israelis waren in den 80er Jahren einfach nicht darauf vorbereitet, als ich sagte, daß sich unter dem starken Macho-Israeli-Stereotyp ein verletzbares, zerbrechliches Wesen befindet. [...] Es hat ein paar Jahre gedauert, bis wir unser eigenes Spiegelbild akzeptieren lernten.“

Besonders populär waren ihre Themen nicht – sie störten das neu-gewonnene Selbstbewußtsein einer ganzen Generation. Eine Art Eskapismus hatte sich breitgemacht und ermöglichte vielen eine Konfliktverdrängung, das Etablieren einer fiktiven Normalität: „Leute benehmen sich, als ob sie in Seattle wohnen und wollen einfach nichts mehr über den Holocaust hören.“ Nava Semel bezeichnet dieses

¹⁷ Tom Segev: *Die Siebte Million*. Reinbek bei Hamburg 1995, S. 463.

¹⁸ Nava Semel: *Gläserne Facetten*. Zehn Geschichten. Frankfurt/M. 2000, S. 222.

Flucht-Phänomen als typisch israelisch. Es wird versucht, eine ganz normale Existenzform aufzubauen, die von der Bedrohung ablenkt und einen geregelten und unbelasteten Tagesablauf ermöglicht. So haben heute Schundromane Hochkonjunktur, und die zunehmende Amerikanisierung des israelischen Lebensstils bietet willkommene Möglichkeiten zur Ablenkung von den Realitäten im Land. Nava stellt fest:

„Israelis wollen so gerne normal sein, deswegen erfinden sie ihr eigenes Phantasie-Land. Um emotional zu überleben, müssen wir zumindest vorspielen, daß wir ein normales Leben leben. Deswegen sind wir ein schizophrenes Volk.“¹⁹

Jetzt liegt das Buch auch auf Deutsch vor und gewährt uns Einblicke in die Albträume der zweiten Generation, die Nava Semels Protagonisten lähmen und betäuben, unfähig das alltägliche Leben und das zwischenmenschliche Zusammensein zu bestehen. Die Widmung des Buches – „Für meine Mutter, die überlebte, für meinen Vater, der sie begleitete“ – führt uns in die private Welt der Autorin. Manchmal erkennen wir zwischen ihr und ihren literarischen Figuren eine deutliche Verwandtschaft, doch kann ihr Werk nicht allein auf autobiographische Bezüge reduziert werden. Nava Semel beschreibt, wie sie im kreativen Schreibprozeß die Handlungen ihrer fiktiven Figuren ins Extreme drängt und verschiedene Facetten der eigenen Wirklichkeit zu einem neuen Bild zusammenfügt, einer Welt voller Verdrängung und Zwänge. Die Autorin schildert die psychologische Bürde, die sie und ihre Generation zu tragen haben.

Für diese Last findet sie ein Bild, das in ihrem Werk immer wieder auftaucht: die Haube aus Glas – sie schottet ab, bleibt aber transparent.

„Man hat uns ununterbrochen gesagt: Eure Generation ist brand-neu, legt die Vergangenheit beiseite – ohne zu vergessen – und übernehmt die Verantwortung für unsere Gegenwart und Zukunft. Es fühlte sich so an, als ob wir eine neue Seite der jüdischen Geschichtsschreibung aufblättern. Trotzdem – der Glashut saß immer auf unseren Köpfen und war eng verbunden mit unseren Sinnen und unserer Seele. [...] Mein ganzer Schreibprozeß beinhaltet, das Glas zu zerbrechen, das Risiko auf mich zu nehmen verletzt zu werden und zu bluten. Immer wenn ich über den Holocaust schreibe, fühlt es sich physisch so an, als ob ich auf zerbrochenem Glas laufe. Meine Füße bluten, aber meine Seele ist lebendig.“

¹⁹ Vgl. dazu auch Nocke, Israel heute (wie Anm *), S. 96ff.

Das Glasmotiv durchzieht alle Erzählungen und wurde zu einem Symbol für Isolation, Abschottung, Einsamkeit, Schweigen und Verdrängen. In Nava Semels Geschichte *Eine Haube aus Glas* heißt es:

„Und Gott sagte: Es werde Dunkelheit. Die Leute sagen: Er wird alles heilen. Er wird auch Dich heilen. Ich bin dankbar. Ich bin dankbar für die Schöpfung, für die Sonne. Aber mein Schmerz und meine Qualen werden für immer die Köpfe meiner Kinder bedecken wie ein Hut aus Glas.“²⁰

Wir sprechen über die dritte Generation, die Generation von Navas Kindern – sie habe viel Vertrauen in ihre seelische Gesundheit und in ihre Belastbarkeit. Sie wachsen in einem verhältnismäßig gesicherten Rahmen auf, sind nur noch indirekt betroffen von der Last, die ihre Eltern tragen müssen. Sie hofft, daß die dritte Generation, die Generation ihrer Kinder, gesünder ist, daß sie beginnt, Fragen zu stellen und einen anderen Zugang zur Vergangenheit hat.

„Ich glaube, daß die nächste Generation von Israelis keine emotionalen Narben mehr hat, daß sie viel gesünder ist und sich von der Vergangenheit nicht so bedroht fühlt. Ihre israelische Identität ist bereits eingearbeitet, funktionstüchtig, sie sind bereits fertige Israelis, nicht so wie wir. Das ermöglicht ihnen, Mitleid gegenüber ihren Großeltern zu empfinden. Der Dialog zwischen Eltern, die überlebt haben und ihren Kindern ist unendlich schwer. [...] Viele der Erfahrungen, die unsere Eltern gemacht haben, sind kaum zu verkraften, und ich glaube auch, daß Eltern mit ihren Kindern nicht alles teilen können. Die furchtbarsten Momente können sie nicht teilen, mit keiner menschlichen Seele. Trotzdem finden wunderschöne Dialoge zwischen Enkeln und ihren Großeltern statt, sie haben keine Angst mehr, ihre Enkel zu verletzen, sie vertrauen auf ihre israelische Identität und darauf, daß ihre Existenz stabil genug ist, um alles zu erfahren.“

Tatsächlich, in einem Gespräch mit Navas Sohn Yiar, geboren 1979 in Israel, wird die größere emotionale Distanz spürbar:

„Und dann gibt es die dritte Generation, das bin ich. Sie verliert den Focus auf die Holocaust-Überlebenden. Ich war nicht dort im KZ und habe noch nie etwas erleben müssen, was den Erfahrungen meiner Großeltern auch nur nahekommt. So etwas Riesiges und Gewaltiges. Mit allem Respekt gegenüber allen Leuten der zweiten Generation, sie haben das auch nicht mitmachen müssen. Natürlich hatten sie alle Komplexe und Persönlichkeitsprobleme, aber es hatte nichts mit dem physischen Schmerz des Holocaust zu tun. Die zweite Generation hat eindeutig Komplexe und psychologische Probleme. Man kann das ganz offensichtlich an meiner Mutter und ihrem Bruder sehen. Sie haben es ganz bestimmt, es ist nicht aufgesetzt, sondern absolut echt. Die dritte Generation hat das viel

²⁰ Semel, Gläserne Facetten (wie Anm. 18), S. 160.

weniger. Man kann auch Relikte dieser Komplexe erkennen, aber nicht so stark.“

Yiar Semel beschreibt das gedankliche Transport-Problem seiner Generation wie folgt:

„Meine Generation hat große Probleme, die echten, menschlichen Überlebenden tatsächlich mit dem Holocaust in Verbindung zu bringen, denn der Holocaust ist in meinem Kopf ein Schwarz-Weiß-Film. Es war nicht echt mit Farben... Blut soll tatsächlich rot gewesen sein...meine Großmutter als eine junge Frau inmitten dieses Schwarz-Weiß-Filmes, der gar nicht schwarz-weiß war...das kann ich mir nicht vorstellen. Es ist meine Großmutter – diejenige, die – mit allem Respekt – hier anruft und mich manchmal nervt.“

Vielleicht ist die Generation Yiar die erste, die mit dem Thema rationaler, unemotionaler, distanzierter und ‚normaler‘ umgehen kann. Doch – wie wird man sich in der Zukunft an den Holocaust erinnern? Diese Frage „Wohin geht Erinnerung?“ beschäftigt Nava Semel in ihrem Buch *The Rat laughs*²¹, das 2001 in Israel erschien und zu einem vielbeachteten Bestseller wurde. Es ist ein pulsierendes Buch, in dem es weniger um „hervorgekramte Vergangenheit“ – wie Navas Bücher in Israel anfänglich rezipiert wurden – sondern um die Zukunft von Erinnerung geht. Nava löst sich dabei vom Genre der „Literatur der zweiten Generation“ und beginnt stilistisch eine ganz eigene Form der ‚Holocaust-Literatur‘ zu schaffen: Sie benutzt originelles und unkonventionelles literarisches Werkzeug, kreierte aus hebräischen Wortstämmen Zukunftsvokabular für die beiden Kapitel, die im Jahr 2009 bzw. 2099 spielen. Dieses Buch voller Experimente ist eine Herausforderung an den Leser: die Sätze sind knapp, fast banal, doch der Text zwischen den Zeilen erstickt die Leser fast. Nava Semel bewegt sich individualistisch zwischen Erzählung, Internet-Gedichten, Tagebucheinträgen, Legenden und Schilderungen eines Traumes und bietet den Lesern so verschiedene Blickwinkel auf eine erdrückende Geschichte: das namenlose fünfjährige Mädchen wird von ihren Eltern während des Holocaust bei einer Bauernfamilie versteckt. Sie überlebt in einem Kartoffelkeller, mißhandelt und vom Sohn der Familie vergewaltigt. Die einzige Kreatur, mit der sie sich anfreundet, ist eine Ratte. Im ersten Teil erzählt das Mädchen, inzwischen Großmutter, ihrer Enkelin ihre Geschichte. Im zweiten Teil schreibt diese Enkelin einen Schulaufsatz, in dem sie versucht, die Erlebnisse der Großmutter

²¹ Nava Semel: *Zchok shel Achbarosh (The Rat laughs)*. Tel Aviv 2001. Dieses Buch wird 2006 auf Deutsch im Persona-Verlag erscheinen.

zusammenzufassen. Im dritten Teil, angesiedelt im Jahr 2009, tauchen auf einer mysteriösen Webseite Internet-Gedichte auf, die von der Geschichte des versteckten Mädchens berichten. Diese Webseite wird Grundlage der populären Sage *Das Mädchen und die Ratte*. Im vierten Teil verfaßt eine Anthropologin im Jahre 2009 ihren Recherche-Bericht über die Ursprünge dieser weitverbreiteten Legende. Teil fünf ist das Tagebuch eines Priesters, der das Mädchen aufnimmt. Während er versucht, ihr zu helfen und ihre Hoffnung auf das Leben wieder zu wecken, stellt er fest, daß er seinen Glauben verloren hat.

Diese dramatische und vielschichtige Geschichte wurde von der Komponistin Ella Milch-Sherif musikalisch adaptiert. Im Frühjahr 2005 wurde im Tel Aviver Cameri Theater *The Rat laughs*, als erste Kammeroper über den Holocaust, unter großem Beifall uraufgeführt. Auf der Bühne greifen die verschiedenen Zeitebenen der Geschichte nahtlos ineinander und verdeutlichen anschaulich und zutiefst bewegend, wie stark die Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft hineinwirkt. Die Oper ist eine Reflexion über das Wesen von Mythen und der Zukunft von Erinnerung, wobei der Holocaust zu einer Metapher für den Inbegriff des Bösen wird. Es bleibt zu hoffen, daß diese neuartige und aufrüttelnde Darstellung des Holocaust in Gastspielen auch in Deutschland und anderen Ländern ausserhalb von Israel zu sehen sein wird.

In Ihrem neuesten Buch *Ee-Srael (IsraIsland)*, im Hebräischen bedeutet *Ee* sowohl ‚Insel‘ als auch ‚nicht‘), das Ende 2005 in Israel erscheinen wird, setzt sich Nava mit einer bedrückenden Frage auseinander: Was wäre gewesen, wenn die Juden schon vor dem Zweiten Weltkrieg einen Ort der Zuflucht gehabt hätten - auch wenn es nur eine kleine Insel in Amerika gewesen wäre? Sie erzählt die tatsächliche Geschichte des jüdischen Diplomaten Mordechai Manual Noah, der 1825 in Nordamerika in der Nähe der Niagara-Fälle die Grand Island erworben hat, um dort eine sichere Heimstätte, genannt Ararat, für alle Juden zu errichten. Mit diesem Gedankenspiel, daß zum Teil durch historische Vorlagen inspiriert wurde, stellt Nava Semel zentral auch die heikle Frage: Welche Bedeutung hat der geographische Ort Israel? Gibt es nur ein Heimatland? Oder gibt es Alternativen zum zionistischen Projekt in Erez Israel?

Das Thema, das Nava Semel in ihrem Alltag und bei ihrer Arbeit begleitet, ist die Frage nach dem Leben mit der Erinnerung – das Erinnern, um nicht zu vergessen, immer begleitet von der Versuchung

zu vergessen, um zu leben. Ihre Bücher sind ein offenes Bekenntnis des Dazwischenseins, die Beschreibung des alltäglichen Lebens mit dem Wissen um den Tod in seiner schrecklichsten Form. Die nächste Generation von Kindern wird nicht einmal mehr die Überlebenden, die mit der auf den Arm tätowierten KZ-Nummer auf den Parkbänken in Tel Aviv sitzen, zu Gesicht bekommen. Dann wird es nur noch Geschichte sein. Dies kann als Teil des notwendigen Normalisierungs-Prozesses innerhalb der israelischen Gesellschaft angesehen werden und den Beginn einer neuen Phase vielfältiger Möglichkeiten kennzeichnen.

Tatsächlich befindet sich die israelische Gesellschaft heute an einem Wendepunkt: Die Generation der Gründerväter verschwindet langsam, und mit ihnen geht die unmittelbare Verbindung zur alten Welt „jenseits der Olivenhaine“²² verloren. Die Biographien dieser Pioniere sind geprägt von traumatischen Erinnerungen an Antisemitismus und Pogrome und erzählen die Historie des Jahrhunderts in Europa. Ihre Immigration nach Israel war eng verbunden mit Entwurzelung aus der alten Heimat und Integration im neuen Land. Nava hält fest an den Erinnerungen und übersetzt sie, findet eine neue Sprache, transportiert sie weiter in die nächste Generation. Für sie ist Erinnerung überall und vor unseren Nasen.

„Im Alltag wollen wir uns manchmal wegdrehen, denn es ist eine Last, sich immer zu erinnern. Aber Erinnerung beschäftigt mich sehr, denn die Zeugen, die Menschen, die diese entsetzlichen Erfahrungen gemacht haben, werden in zehn bis zwanzig Jahren nicht mehr unter uns sein. Erinnerung wird eine Seite im Geschichtsbuch, ein Video, ein Buch – aber es wird keine menschliche Stimme geben, die uns das alles ins Gedächtnis zurückrufen kann. Es ist meine Verantwortung, soviel Erinnerung wie möglich zu sammeln, damit es nicht in Vergessenheit gerät – private, lebendige Erinnerung, die wir manchmal nicht sehen oder nicht sehen wollen.“

Nava lebt in dieser Nahtstelle und erlebt den generationsbedingten Wendepunkt hautnah. Mit aller Kraft versucht sie, Geschichten festzuhalten, ihnen einen Rahmen zu geben, ohne dabei zu übersehen, daß die Welt sich weiterdreht und das Thema Holocaust in einer vom andauernden Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt geprägten Gesellschaft nicht dominiert. Ihr älterer Sohn Yiar hat den Militärdienst hinter sich und sitzt auf der Suche nach Spiritualität in

²² Fernand Braudel: Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Frankfurt/M. 1990, S. 32.

einem indischen Kloster, wo er für einige Wochen ein Schweigegelübde abgelegt hat, um seine Kräfte für den israelischen Alltag zu sammeln. Navas zwölfjährige Zwillinge wollen gerne ins Kino gehen und diskutieren die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmordattentates zur Nachmittagsvorstellung. Oder vielleicht doch lieber einen Videofilm ausleihen?